

Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Teuteberg, Hans Jürgen

First published in:

Neue Politische Literatur, 13. Jg., S. 263 - 265, Frankfurt a.M. 1968

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-66459458779

DEUTSCHE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE

Moderne deutsche Wirtschaftsgeschichte, Hrsg. v. *Karl Erich Born*, = Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 12. 535 S., Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln – Berlin 1966.
Moderne deutsche Sozialgeschichte, Hrsg. v. *Hans-Ulrich Wehler*, = Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 10. 585 S., Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln – Berlin 1966.

Wer ins angelsächsische Universitätsleben hineinschaut, der ist beeindruckt von der Fülle der »text-books«, die dort dem Studierenden zu geringem Preis als Selbstverständlichkeit offeriert werden. Mit Recht hat daher der Berliner Historikerkongreß 1964 den Mangel an historischen Übungstexten und Lehrmaterialien diskutiert, der bei den deutschen Wirtschafts- und Sozialhistorikern als besonders peinlich empfunden wird. So war der Gedanke des Verlages Kiepenheuer & Witsch, »wissenschaftliche Arbeitsbücher« in billiger Paperback-Ausstattung und zugleich hohen Auflagen herauszubringen, grundrichtig. Die »Neue Wissenschaftliche Bibliothek« hat sich zum Ziel gesetzt, zu den Hauptforschungsproblemen aus vorläufig fünf wissenschaftlichen Gebieten die oft schwer erreichbare Originalliteratur zu sammeln, die für die wissenschaftliche Arbeit maßgebend geworden ist oder gegenwärtig diskutiert wird. Dabei soll – offensichtlich in Ergänzung zu den großen Hand- und Lehr-

büchern – an Hand einer Anthologie die betreffende Disziplin nicht nur überschaubarer gemacht und über neue Forschungsrichtungen und -methoden informiert, sondern neben der wichtigsten deutschen Literatur auch das wissenschaftliche Œuvre des Auslands in Übersetzungen präsent gemacht werden. Die von Fachwissenschaftlern edierten Bände erhalten eine Einführung in das Sachgebiet neben einem umfangreichen wissenschaftlichen Apparat mit Bibliographie und Register.

Wir haben dieses Programm deshalb noch einmal rekapituliert, weil die vorliegenden Anthologien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte daran zu messen sind. Ohne Umschweife ist aber zu konstatieren, daß dieses anspruchsvolle Programm, zu dessen Erfüllung jeder einzelne der hier gesammelten Beiträge dienen soll, zum großen Teil nicht erfüllt wird. Zunächst fragt sich der Leser, welche Gründe die Herausgeber wohl veranlaßt haben mögen, die Wirtschafts- und Sozialgeschichte – die aus wohlwogenden Gründen an den deutschen Hochschulen ausnahmslos als Bindestrich-Fach heute gelehrt wird – im Rahmen von zwei säuberlich getrennten Bänden in der Weise zu tranchieren, daß bei den mit der Wissenschaftsgeschichte noch wenig vertrauten Studenten die ohnehin schon vorhandene irrierte Meinung bestärkt wird, es handele sich in der Tat um zwei unverbundene Fächer. Zumindest hätte man doch mit fortlaufenden Verweisen operieren müssen; nicht nur untereinander, sondern auch zur historischen Soziologie und Nationalökonomie sowie zur Rechts- und Verfassungsgeschichte. Handelt es sich doch oftmals um nah verwandte, wenn nicht gar dieselben historischen Erkenntnisobjekte, die unter verschiedenen Aspekten und Abstraktionsgraden betrachtet werden. Es ist nicht gut, das wissenschaftliche Kastendenken zu nähren. Gerade solche wissenschaftlichen Überblicke sollten das unheilvolle Wissenschaftserbe des 19. Jahrhunderts, das Auseinanderfallen in immer weitere unverbundene Spezialfächer, überwinden helfen.

Offensichtlich waren sich aber die Herausgeber nicht nur über den äußeren, sondern auch über den inneren Rahmen nicht ganz einig. So hat der Editor des Bandes »Wirtschaftsgeschichte« aus Gründen, die nicht mitgeteilt werden, auf wissenschaftstheoretische und methodologische Erörterungen ganz verzichtet und sich mit einer Darstellung der Quellenlage und einer Systematisierung der

Themen begnügt, die in den Sammelband aufgenommen wurden. Hans Ulrich Wehler als der für den Band »Sozialgeschichte« Verantwortliche hat sich dagegen in anerkannter Weise bemüht, über die bei einer solchen repräsentativen Zusammenschau des Faches nicht zu umgehenden Prinzipienfragen kritisch zu reflektieren. Bei vielen Stellen seiner Einleitung wird man ein zustimmendes »so ist es« an den Rand schreiben können, z. B. bei seinen Thesen, daß die deutschen Historiker viel zu lange auf ideen- und geistesgeschichtlichen Fragestellungen herumgeritten und sich viel zu wenig auf die sozioökonomische Entwicklung zur Industrienation konzentriert haben (wofür es freilich wiederum historisch durchaus verstehbare Gründe gibt), daß das 19. Jahrhundert sozialgeschichtlich noch immer eines der dunkelsten Jahrhunderte ist und daß die Rolle der historischen Soziologie angesichts eines immer mehr verkümmerten historischen Interesses bei den Soziologen heute von der Sozialgeschichte allein wahrgenommen werden muß. (Gleiches läßt sich von der historisch orientierten Nationalökonomie sagen, deren Problemstellungen von der Wirtschaftsgeschichte weitgehend übernommen worden sind.)

Daß man den von W. entworfenen Überblick, der sich bewußt auf einige leitende Gesichtspunkte beschränkt, nicht als vollkommen empfindet und vor allem bei der Darstellung der wissenschaftlichen Entwicklung das Bedürfnis nach Korrektur und Ergänzung verspürt, ist angesichts der noch völlig offenen Diskussion über die Grundlagen des Faches nicht als Vorwurf zu verstehen. Niemand kann etwas Endgültiges hier schreiben. Aber gerade wegen des noch ungeklärten Standortes einer speziellen Sozialgeschichtswissenschaft wäre es vielleicht besser gewesen, die bekannten Abhandlungen von W. Conze und H. Mommsen an dieser Stelle nicht noch einmal zu publizieren. Für den Leser wird das Bild doch etwas schief, wenn er nur einen Teil des im Gange befindlichen wissenschaftlichen Gesprächs in extenso nachlesen kann. Andere gewichtige Ansätze, wie etwa die von Otto Brunner, bleiben zunächst so in einem nicht angemessenen Hintergrund verborgen.

Das versprochene Gesamtgemälde über das Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte ist hier in keiner Weise zustande gekommen. Den beabsichtigten Zwecken wäre es am dienlichsten gewesen, wenn beide Anthologien mit

einer ausführlichen Einleitung über Genesis und Entwicklung des Faches versehen worden wären. Ein solcher die wissenschaftstheoretischen Verästelungen bloßlegender Rückblick führt am besten in die heutigen wissenschaftlichen Kontroversen ein. Dazu gehört freilich, daß man auch den Historischen Schulen der Nationalökonomie und Rechtswissenschaft den sonst nie bestrittenen Standort bei der Ausbildung des Faches zuweist. Wenn ihnen, wie das hier offenbar aus dogmatischen Gründen heraus geschieht, nur eine Art Statistenrolle zugeschrieben wird, so muß das den jungen Adepten des Faches verwirren, der gerade Beutins Einführung in die Wirtschaftsgeschichte gelesen hat. Dort kann er ebenso wie in jeder ökonomischen Dogmengeschichte nachlesen, wie sehr einmal die deutsche Nationalökonomie von historischen Fragestellungen erfüllt gewesen ist. Wirtschafts- und Sozialgeschichte stand einmal im Zentrum ihres Bemühens und wurde nicht, wie es ein Herausgeber hier behauptet, als »Nebenzweig« betrieben. Daß der Name Werner Sombart, ohne den die deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte undenkbar ist, mit keiner Zeile erwähnt wird (selbst sein berühmtes Handbuch »Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert« wurde nicht aufgenommen) ist mehr als betrüblich.

Am wenigsten geglückt ist die Auswahl der Texte, wenn man die eingangs zitierten Editionsgrundsätze bedenkt. Die meisten 23 wirtschaftshistorischen und 21 sozialhistorischen Beiträge stellen unveränderte Abdrucke aus Büchern und Abhandlungen dar, die in den letzten 20 Jahren erschienen sind und in der Regel auch für den Studierenden gleichsam auf dem Bücherbord stehen. Nicht ein einziges Werk kann für sich in Anspruch nehmen, »schwer erreichbar« zu sein, was für die Aufnahme in die Sammlung ein Kriterium sein sollte. Es ist sicherlich nichts dagegen zu sagen, daß sich eine solche Auswahl zunächst den Forschungsthemen des 19. und 20. Jahrhunderts zuwenden will, die so lange vernachlässigt wurden. Es ist aber nicht einzusehen, warum einer modisch-falschen Aktualität willen neueste und allerneueste Untersuchungen zweiter und dritter Garnitur den klassischen Forschungsleistungen vorgezogen wurden, deren Thesen immer noch den Tenor der wissenschaftlichen Diskussion angeben. Das soll kein unzulässig vereinfachendes Werturteil über einige materialreiche Arbeiten sein, die

hier aufgenommen wurden. Aber bei diesen Arbeiten wird auch der Wohlmeinendste kaum behaupten können, sie hätten neue Forschungsrichtungen gewiesen oder so etwas wie eine wissenschaftliche Kontroverse entfacht. Wenn man eine wissenschaftliche Anthologie mit so hohem repräsentativen Anspruch vorlegt, so muß diese Auswahl besonders überlegt geschehen. Es ist daher ein Mangel beider Bände, daß man zu viel problemlose Detailforschung servierte, wo man große richtungweisende Forschungsansätze bringen konnte. Anstelle der Darstellung der wohl mehr als speziellen Kostenprobleme einer Röhrenfabrik in der Eifel 1844–50 (1962 erstmals erschienen) wäre es wohl nützlicher gewesen, H. Jechts unvergessenen, aber kaum noch erreichbaren Vortrag über Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftstheorie (Jena 1928) nachzudrucken. Solche Beispiele lassen sich vermehren.

Der Herausgeber einer Anthologie kann es sicher nicht allen recht machen. Die Schwierigkeiten einer solchen scheinbar einfach aussehenden Anthologiarbeit liegen in der Bewertung und Gewichtsverteilung, wenn mehr als ein bunter Literaturstrauß entstehen soll. Bei Beachtung aller Möglichkeiten und Grenzen anthologischen Bemühens muß man aber sagen, daß hier einige Proportionen in der Programmplanung nicht genügend durchdacht wurden. Besonders der Band Wirtschaftsgeschichte erscheint uns als eine bloße Addition innerlich kaum verbundener Beiträge, die vom Herausgeber selbst nicht ganz durchdrungen worden sind, was ihren historischen Stellenwert anbetrifft. Verlag und verantwortlicher Herausgeber wären gut beraten, zu einem späteren Zeitpunkt Bände folgen zu lassen, in denen die wirklich wegweisenden und auch gewöhnlich nicht mehr zugänglichen Forschungsleistungen des Faches noch einmal zusammengefaßt und auch wissenschaftsgeschichtlich und erkenntnistheoretisch genügend erhellt würden.

Hamburg

Hans Jürgen Teuteberg